

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: August Faber, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Faukius u. Co., Magdeburg. Verantwortlicher Redakteur: Georg Hünig, Jena. Redaktion und Druckerei: B. Faukius, Magdeburg. Herausgegeben für die Sozialdemokratie, Seite 581.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Bringerlohn) 2 Mrkt. 25 Pf., monatlich 5 Pf. Der Kreisland in Deutschland monatl. 1 Exemplar 1.70 Mrkt., 2 Exemplare 2.80 Mrkt. In der Expedition und den Ausgaben stehendes vierteljährliches 2 Mrkt. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Postgebühr. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Abonnenten: die geschätzte Zeitung ist 15 Pf., auswärts 20 Pf., im Ausland 50 Pf. Post-Zeitungssatz Seite 422.

Nr. 83.

Magdeburg, Donnerstag den 8. April 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Ein General als militärischer Kritiker.

Minister sein ist manchmal nicht ganz leicht. Freilich kriegt man in dieser Würde recht viel Geld, auch Orden gibt es, und wer krumme Rücken gern sieht, kann sich als Minister daran täglich erfreuen. Aber wenn die Exzellenz dem Parlament Rechenschaft ablegen muß, dann erscheinen auch böse Stunden, nämlich solche, in denen der Minister Dinge verteidigen muß, die vom Standpunkte der Vernunft aus gar nicht verteidigt werden können.

Dies mußte auch Herr von Einem im März dieses Jahres erfahren. Daß ihm Sozialdemokraten einheizen würden, wußte er im voraus. Aber dieses Mal kamen auch ein eifriger Blockbruder, der Abgeordnete Müller (Meiningen) und außerdem noch der Zentrumabgeordnete Häusler angereckt. Der letztere ärgerte die preußische Kriegserzellen am meisten, denn Herr Häusler ist bayrischer Generalmajor a. D., kann also nicht als Zivile abgetan werden. Außerdem ist es ganz gegen die preußische Kleiderordnung, daß ein pensionierter General als Abgeordneter sich sehr deutlich gegen gewisse Mithände in der Armee wendet. Nach waschacht-preußischen Begriffen darf ein solcher Abgeordneter nur ein Adjunkt des Kriegsministers sein.

Da Herr Häusler das für einen pensionierten General geradezu schaurliche Verbrechen begangen hatte, sich gegen den Adel und die Kaiserkrone zu stellen, so zog er sich in die gehörigen Portion Spott tritthisie, so betrifft Herr von Einem kurzerhand die Existenz des Paradedrills. Wörtlich sagte er laut stenographischem Bericht Seite 7585:

„Der Meinung aber, die verfiedentlich ausgesprochen ist, daß heutzutage noch der Paradedrill und der Parade Dienst die Truppe bedrückt, muß ich durchaus widersprechen; das ist unrichtig. Wenn wir die Parade beibehalten haben, hat das einen gewissen Zweck; aber daß wir irgendwie eine Paradaetaktik oder eine Paradeausbildung treiben, das muß ich absolut leugnen.“

Es wird also nach Herrn von Einem in der deutschen Armee keine Paradeausbildung getrieben. Schlagen wir nun Seite 1 des Infanterie-Erzierreglements vom 29. März 1906 auf. Hier steht deutlich zu lesen: „Nebenher (nämlich neben der Ausbildung für den Krieg. O. Verf.) gehen paratemägliche Übungen, die bei ihrer hohen Bedeutung für die Disziplin mit grösster Genauigkeit auszuführen sind.“

Die preußische Kriegserzelle bestreitet also, daß in der deutschen Armee eine Paradeausbildung getrieben wird, das Infanterie-Erzierreglement aber schreibt eine solche ausdrücklich vor. Auch nicht übel!

Herr Häusler, der, nebenbei bemerkt, bei der Artillerie gebürtig ist und daher auch etwas vom Reiten versteht, verlangte die Herauslösung der aktiven Dienstzeit der Kavallerie auf 2 Jahre. Herr von Einem nahm das sehr krumm. Von oben herab — das verkörperte „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“ — fragte er Herrn Häusler, ob er nicht wisse, daß die Maßnahmen, die in einer Schlacht getroffen werden, sich in erster Linie auf den von Kavalleriepatrouillen gebrachten Meldungen aufbauen, ob er nicht wisse, daß man mit einem gut durchgerittenen Pferde anders auf einen Gegner losreiten könne als „mit einem stieren Bod“.

Herr von Einem tat also gerade so, als ob Herr Häusler für die Kavallerie eine aktive Dienstzeit von einigen Wochen, in der natürlich eine richtige Durchbildung von Mann und Pferd unmöglich wäre, verlangt hat. Aber Herr Häusler bemerkte, wie bemerklich, eine 2jährige Präsenzzeit. Daß diese Präsenzzeit vollkommen genügen würde, beweist die jetzige deutsche Kavallerie selbst. Die deutsche Reiterei rückt in jedem Herbst zu Übungen in der Kavalleriedivision und zu den Manövern aus, und dabei dient ein Drittel von ihr erst 11 Monate, ein zweites Drittel dient 23 Monate, und nur das letzte Drittel ist nahezu 3 Jahre präsent gewesen. Man hat noch nie etwas davon gehört, daß die Kavalleristen des ersten und zweiten Jahrgangs vor Altaden austreten müssen. Jene des ersten Jahrgangs reiten genau so über Stock und Stein wie ihre älteren Kameraden. Man hat ferner noch nie etwas davon vernommen, daß im Kriegsfall die erste und zweite Jahrgang der Kavallerie, weil im Felde unverwendbar, in der Heimat zurückbleiben. Im Kriege wird es auch nicht möglich sein, nur Leute des dritten Jahrgangs auf Patrouille zu setzen. Vielmehr werden dazu auch Reiter des zweiten und ersten Jahrgangs herangezogen werden müssen.

Was speziell die Reitkunst anbelangt, so hat Herr Häusler eine sehr treffende Behauptung ausgesprochen, als er sagte, daß hier die Anlage den Ausschlag gebe. Wer sie hat, lernt das Reiten verhältnismäßig schnell, wer sie nicht besitzt, lernt es nie. Wir möchten hinzufügen, daß es dabei auf dem Körperbau ankommt. Um leichtesten lernen Leute mit relativ kurzem Oberkörper und langen schlanken Beinen das Reiten. Aus ihnen rekrutieren sich sehr häufig vorzügliche Reiter. Auch der proportioniert gewachsene Mann lernt das Reiten leicht. Wer aber einen verhältnismäßig langen Oberkörper und kurze dicke Beine hat, wird auf dem Pferde meistens eine sehr schlechte Rolle spielen.

Besäße die preußische Militärverwaltung wirklich den Weitblick, der ihr von den Militärformen nachgerühmt wird, so hätte sie schon längst an die berittenen Truppenteile den Befehl erlassen, daß die besten Reiter und die schlechtesten Reiter militärärztlich auf ihren anatomischen Bau zu untersuchen und darüber Berichte unter Heranziehung der besonderen Merkmale einzureichen sind. Dann hätte die Militärverwaltung die körperlichen Eigenschaften, die ein zum Reiten gut veranlagter Mann haben muß, feststellen und den mit der Musterung und Aushebung betrauten Organen bekanntgeben können. Auf diese Weise würde die Kavallerie sicher von vielen Rekruten, die zum Reiten so wenig passen wie die Kuh zum Flötenspielen, verschont bleiben.

Über die bei der Kavallerie übliche Zeitverschwendungen sagte Herr Häusler, fgl. bayer. Generalmajor a. D., folgendes:

„Um fälschen Interpretationen geogenen Schlüssefolgerungen des [...] auf zu verhindern, daß in jener Zeit eingespart werden könnte, auch im Interesse der Abhärtung unserer Pferde für den Kriegsfall, werden mit auch Kavalleristen zugeben, ebenso wie man die Stunden stumpfsinnigen Abriegelns und Abkarötschens der Pferde mit einem nüchternen Einzelunterricht ausfüllen kann.“

Wir müssen uns hier einen Zusatz erlauben. Die deutsche Kavallerie hat so viel überflüssige Zeit, daß sie den Parademarsch zu Fuß übt. Nicht nur der Fußsoldat muß in der deutschen Armee den sogenannten Stechschritt lernen, sondern auch der arme Kavallerist, der an seinen Füßen ein paar Pfund schwere Reitschuh trägt. Dieser Parademarsch ist freilich auch eine besonders seine Nummer, denn bei ihm kommt die „elegante“, an eine Zigarrenkiste erinnernde Form des Kommisschuhes voll und ganz zur Geltung, während sie bei den Fußtruppen durch die lange Hose wenigstens etwas gemildert wird. Ist der Reiter in Gala, so macht die Sache sich besonders schön, weil dann der auf dem Helm angebrachte Mohrhaarsbusch während des Marsches automatisch von links nach rechts und von rechts nach links hin und her pendelt.

Bisher war die Sozialdemokratie die einzige Partei, die gegen den zeitnordenden Paradedrill und sonstige militärische Zeitverschwendungen energisch Front gemacht hat. Das jetzt auch ein Zentrumabgeordneter, und noch dazu einer, den der Nimbus eines Generals umgibt, in die gleiche Kerbe läßt, ist sehr vorteilhaft. Es ist schade, daß man Häuslers Rede in einer Zeitung wegen Platzmangels nicht ganz wiedergeben kann, denn nicht wenige Forderungen, die er aufgestellt hat, sind von Sozialdemokraten schon Jahre vorher erhoben worden.

R. K.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. April 1909.

Eine Bankumsatzsteuer.

Wieder einmal wird in der „Deutschen Tageszeitung“ darauf Bezug genommen, daß in dem von der Vereinigung zur Förderung der Reichsfinanzreform herausgegebenen Führer das Projekt einer Bankumsatzsteuer als einer Diskussion wert bezeichnet wird und dann wird eine Berechnung des Erfolgs ange stellt. Es habe sich aus den jüngsten Jahresberichten der Banken Deutschlands mit Gewissheit ergeben, daß die auf 400 Milliarden veranschlagten Umsatzahlen der Banken viel zu niedrig gegriffen seien. Die Reichsbank allein habe 1908 365 Milliarden Mark umgesetzt. Wenn man nur den Umsatz von 400 Milliarden festhalte, ergäbe das eine Steuereinnahme von 400 Millionen Mark. Für den Stempelpflichtigen würde nur eine Abgabe von 10 Pf. pro 100 Mark in Betracht kommen. Daß der Bankumsatzstempel wohl ausführbar sei, beweise der Wechselstempel, der seit nahezu 40 Jahren besteht. Der Bankumsatzstempel wolle nichts weiter, als den Wechselstempel auf alle Formen des Bankverkehrs ausdehnen.

Für die Besteuerung des mobilen Kapitals sind die Agrarier also zu haben, aber wenn man ihr eigenes Vermögen mit einer kleinen Abgabe belasten will, dann schreien sie, wie es ihre Art ist. —

Der Mittelstand rebelliert.

Mit ihrem Wütten gegen die Nachlässiger scheinen die Konservativen den Bogen doch überspannt zu haben; sie geraten jetzt sogar in die Gefahr, ihre treuesten Schutzhörner, die Mittelständler, zu verlieren.

Am dritten Osterfeiertag soll in Berlin ein allgemeiner Mittelstandstag stattfinden; in der von der Deutschen Mittelstandsbvereinigung hierzu erlassenen Einladung heißt es in bezug auf die Konservativen und Landwirtsbündler zur Finanzreform:

Wenn der Mittelstand im Interesse der notwendigen Festigung der Verhältnisse des Reiches bereit ist, ein Opfer auf sich zu nehmen, so muß es anderseits jetzt niederdrücken und direkt peinlich wirken, daß sich eine Klasse der Besitzer in den ihrer Pflicht gegenüber dem Reiche zu entziehen sucht durch entschlossenen Widerstand gegen die Nachlässiger, also gegen die einzige Steuerform, die den Mittelstand und die minderbemittelten Bevölkerungsschichten nicht trifft, und die eine Abvalzungsmöglichkeit für die Betroffenen nicht bietet. Angeblich dieser unbegründeten Opposition muß mit Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß rein städtische Gründe und die Aufrechterhaltung des Gleicherwichts in der Verteilung der Steuerlasten es erfordern auch den leistungsfähigen Besitz, das mobile und immobile Kapital heranzuziehen. Der Mittelstand kann daher von der Forderung einer Besteuerung des Besitzes durch eine Ablastung der Erbschaft unter keinen Umständen stark verschweigt werden, entgegen Stadt, Land, das erdeigens.

Mit wachsender Ungeduldigkeit muß der städtische Mittelstand zuschauen, daß seine wirtschaftlichen Lebensinteressen hinter wahlpolitischen Erwägungen und hinter die Forderungen jener Gesellschaftsschichten zurücktreten müssen, die über eine starke Organisation verfügen. Will der städtische Mittelstand nicht jede Bedeutung im öffentlichen Leben verlieren, dann muß er die Vertretung seiner eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen. . .

Darauf antwortet die „Freizeitung“ in Nr. 162 vom 6. April:

Dieser Aufruf beweist, daß die von Offiziären und Liberalen, namentlich auch von Professoren, unter den Beamten wie unter den städtischen Handels- und Gewerbetreibenden befriedete Hörer gegen die konervative Partei die größte Verwirrung und Erregung hervorgerufen hat. . .

Die „Kreuzzeitung“ versucht sich dann im Anschluß an einige zitierte Sätze in einer matten Polemik und schließt:

Hier wird verschwiegen, daß die Konservativen die Interessen des städtischen Mittelstandes stets energisch und mit Erfolg vertreten haben, jedenfalls energetischer und erfolgreicher als die Katheder sozialisten, von denen der Aufruf seine Argumente entlehnt. . .

Die Brüstung der bisherigen Freunde und Förderer des städtischen Mittelstandesinteresses ist also an sich sehr wenig angebracht und bei Gelegenheit des Streites um die Nachlässiger völlig gegenstandslos. Wir hoffen, daß Vertreter der konservativen Parteien dies in der Mittelstanderversammlung am 13. April nachdrücklich bekennen werden.

Es ist immerhin ein Zeichen der Zeit, daß gegen das selbstsüchtige Treiben der junferlichen Steuerhinterzieher sogar die getreuen Trabanten des Junkerts, die städtischen reaktionären Mittelständler, Sturm laufen müssen. Daß sie dabei viel Erfolg haben, glauben wir allerdings nicht. Denn die Mittelständler haben sich mit den Junkern schon so tief eingelassen, daß ein Zurück kaum noch möglich ist, solange sie nicht die Folgen dieses Bündnisses mit den Rentenpolitikern handgreiflich spüren. —

Der Kampf um die Dente.

Die „Tägliche Rundschau“ gibt eine ausführliche Darstellung des Kampfes, der sich in Südwafrika um die Diamanten abspielt. Sie schreibt:

Als vor einigen Wochen die Bildung eines Syndikats kleinerer Diamanteninteressenten aus Lüderitzbucht gemeldet wurde, da man hier an amtlicher Stelle von der Sache „nichts bekannt“, auch zweifelte man insbesondere die Möglichkeit an, daß diese kleinen Interessenten beschlossen haben könnten, die durch Verordnung vorgeschriebene Ablieferung der Diamanten zu verweigern. Jetzt ist in den neu eingegangenen Nummern der „Deutsch-Südwafrika-Zeitung“ und der „Windhuker Nachrichten“ folgendes Telegramm des Lüderizbucht-Vorsitzenden zu lesen:

Lüderitzbucht, 4. März. Hier ist heute ein deutsches Diamanten-Syndikat gegründet worden mit einem vorläufigen Stammkapital von 200 000 Mark. Mit Ausnahme der Kolonialgesellschaft und der Benz-Staub-Gruppe sind sämtliche Diamant-Gesellschaften und Diamanten fördernden Einzelpersonen dem Syndikat beigetreten. Der Vorsitz des Syndikat ist die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der in Deutsch-Südwafrika tätigen Diamantengesellschaften; insbesondere wird angestrebt der einheitliche Verkauf der geforderten Diamantensorten sowie die Befreiung oder Verhinderung eines preiswerten Weltbewerbs auf dem Diamantenmarkt. Die Bemerkungen

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 83.

Magdeburg, Donnerstag den 8. April 1909.

20. Jahrgang.

Lebt Solidarität und Disziplin!

Die Feiertage stehen vor der Tür; wenn mildes Wetter die Möglichkeit bietet werden die befreundeten Arbeitervereinigungen auch an den kommenden Feiertagen in die Natur da draußen ziehen und dabei wird nicht selten nach angestrengetem Marsche ein Gasthaus aufgesucht werden. Wir bitten nun unsre Gesinnungsfreunde, dabei streng darauf zu achten, daß wir nur solche Wirte besuchen, die ihre Lokalitäten auch zu Versammlungszielen zur Verfügung stellen. Die verbliebenen bürgerlichen Parteien wie die Behörden sehen immer noch in der Lokalabtreiberei das wirksamste Mittel zu unsrer Bekämpfung. Meiden wir dann solche Lokale, so schreien sie über Terrorismus und sagen uns allerlei Schandtaten nach. Aber darauf wird kein verständiger Arbeiter etwas geben. Wir wollen nur daran erinnern, daß dieselben Leute den Boykott gegen Sozialdemokraten und gegen organisierte Arbeiter überall mit allen Mitteln führen. Behörden, Militär, Polizei, Kriegervereine und deren Anhang, alle sogenannten reichstreuen Vereinigungen, gelbe, christliche, Hirsch-Dondersche Vereine, Lehrer und Pastoren wie die bürgerlichen Parteien sind vollkommen darin einig, daß Wirte, die ihre Lokalitäten den Arbeitern zu Versammlungen herausgeben, auf ihren Besuch nicht mehr zu rechnen haben.

Wir erleben denn auch immer dasselbe Schauspiel: Sobald ein Wirt allen Parteien Gerechtigkeit widerfahren läßt, wird er von allen, die im Banne der nationalen Phrasen stehen, gemieden wie die Pest. Leider lassen es unsre Gesinnungsfreunde gegenüber diesem bürgerlichen Boykott an der wünschenswerten Geschlossenheit fehlen. Man verkehrt seelenruhig in solchen Lokalen, deren Wirte unsre Sache bei jeder Gelegenheit verböhnen. Man fragt nicht einmal danach, ob die "Volksstimme" in diesen Lokalen ausliegt. Würde man das tun, dann könnte man unangenehme Debatten mit dem Wirt bekommen, und es gibt leider nicht wenige Parteigenossen, die solchen Debatten gern aus dem Wege gehen.

Hier müssen die Parteimitglieder eine andre Taktik einschlagen, wenn der bürgerliche Boykott gebrochen werden soll. Schreit man bei Wirtseien, die keine Versammlungslöse haben, so frage man wenigstens danach, ob er die "Volksstimme" auslegt. Wohlgemerkt: auslegt! Es genügt nicht, daß ein Wirt die "Volksstimme" abonniert, er soll sie auch in seinem Lokal auslegen und damit der heutige so weit verbreiteten Rotschau entgegenwirken. Wagt ein Wirt nicht, unser Blatt auszulegen, so ist er auch nicht wert, unsre Groschen zu bekommen. Wir erinnern daran, wie eifrig die Polizei bestrebt ist, unser Parteiorgan aus den Lokalen zu vertreiben, dem müssen wir entgegentreten. Auf Druck folgt Gegendruck. Hat es ein Wirt mit unsren Gegnern, so muß er eben auf unsre Unterstützung verzichten. Man wende doch nur einmal konsequent dieses Mittel an; man stelle jeden Wirt daraufhin einmal gehörig zur Rede, und wir werden sehen, daß die Polizei ohnmächtig ist. Sie ist nur stark, weil wir uns schwach zeigen. Das dürfen unsre Genossen in Stadt und Land nicht vergessen, dann wird bald der Erfolg unser sein.

Wir richten daher an die Geöffneten und Genossen allerorts die dringende Bitte, bei Besuchen fremder Lokale in jedem Falle das öffentliche Auslegen der "Volksstimme" zu fordern. Bei Aussätzen lehre man nur bei solchen Wirtseien, die ihre Lokale auch der Arbeiterschaft zur Verfügung stellen. Schlieft die Phalange wider bürgerlich-militärischen Boykott! Nieder mit der polizeilichen Befehl über die in den Restaurants ausliegenden Zeitungen! Es gilt unsre Kraft anzuwenden, damit diese lächerliche Verfehlung der "Volksstimme" aufhört.

Sozialdemokratisches Parteisekretariat für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Dissenstedt, 7. April. (Der Saalhof zum Wandschau.) Inhaber Gustav Niemann, steht den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen nicht mehr zur Verfügung. Arbeiter, verlebt nur dort, wo ihr als Staatsbürger gern gelehrt werden und wo ihr eure politischen Interessen wahren könnt! —

Westerhüsen, 7. April. (Frauenlohn.) In 5 Tagen 2,86 Mark Verdienst erzielte eine Arbeiterin in der Butterwarenfabrik von Hohmann hier. Eine andre Arbeiterin verdiente in der Woche 3,06 Mark. Es handelt sich hier um zwei lästige ältere Arbeiterinnen, die eine andre Arbeit zugewiesen erhalten. Die Firma Hohmann hätte sicher nicht Pleite gemacht, wenn sie diesen Arbeiterinnen den in der Fabrik üblichen Mindestlohn garantiert hätte, der mit 6,50 Mark ja auch noch niedrig genug ist. Solange sich freilich die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht dem Väderverband angegeschlossen haben, wird es nicht besser werden. —

Burg, 7. April. (Schuhbewegung der Zimmerer) Hier haben die Zimmerer wegen Lohndifferenzen am Montag die Kundigung eingereicht. Der bis zum 1. April in Gültigkeit gewesene Tarif war rechtzeitig von den Zimmerern gestündigt worden. Die Unterhandlung mit den Meistern hat durch deren ablehnendes Verhalten zu keinem Resultat geführt. Auch ein nochmaliger schriftlicher Versuch der Zimmerer hatte keinen Erfolg. Zugang ist fernzuhalten. —

Halberstadt, 7. April. (Stadtvorordneten-Sitzung vom 6. April) Zur Beratung stand die Einführung einer Wertzuwachssteuer. Stadtvorordnet ist für die Steuer ein und wenn, wie er anspricht, ihm dadurch die Bevölkerung sozialistischer Grundlage, die nicht immer die schlechtesten sind, nachgejagt würde. Alle Kommunalpolitiker, die sich als vernünftige Menschen modernen Ideen angehaucht. Genosse Dr. Crohn würde auch unter Umständen der Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer zustimmen, da die Spannung zwischen dieser und der Einkommensteuer viel zu gering ist. Vor allen Dingen war es auch nicht richtig, daß die Einkommensteuer um 10 Prozent ermäßigt wurde. Der Stadtvorordnet dadurch eine Einnahme, die sie sehr gut gebrauchen konnte. Er bedauert, daß die niedrigen Einkommen zu stark zur Steuer herangezogen werden. Die Wertzuwachssteuer ist die gerechteste Steuer. Da die Steuer nicht nur in einigen Jahren eingeholt werden soll, so werden sich die Einnahmen mit der Zeit vermehren. Vielleicht falle der Gewinn auswärtigen Betrieben zu, für welche die Allgemeinheit durch die Fortentwicklung der Stadt Werte schafft und die dafür keine Gegeneilungen bringen. Wenn das Bürgertum vor einer neuen Einrichtung graulich gemacht werden soll, dann wird, wie auch bei dieser Steuer, an ersten Stelle die Sozialdemokratie ins Feld geführt. Obwohl in dem Magistratentouris die Bestimmungen äußerst vorsichtig zusammengestellt sind, empfiehlt Redner die Annahme der Wertzuwachssteuer in der bevorstehenden Form. Der Erste Bürgermeister, Dr. Gerhardt, führt an, daß die Steuer zur Balanzierung des Haushalts durchaus notwendig ist. Es sei eine Verküpfung an der ganzen Stadt, wenn nicht vorher, ehe an die Erhöhung anderer Steuern gedacht werden kann, die Wertzuwachssteuer eingeführt wird. Auf die Bemerkung des Genossen Dr. Crohn, daß die niedrigen Einkommen der Arbeiter zu stark versteuert würden, entgegnet Stadtvorordnet: „Ich bin aber ganz davon überzeugt, daß es gerecht ist.“ Denn wenn die Arbeiter für ihre Organisation hohe Beiträge zahlen können, dann sind sie auch in der Lage, die Steuern zu tragen. Es werden einige Abänderungen an dem Entwurf vorgenommen und der Vorlage zugestimmt. Dem Verkauf mehrerer Baustellen aus dem Knackstedtischen Ufer, zum Preise von 7,00 und 8,50 Mark pro Quadratmeter wird zugestimmt. Die Änderung des Gewerbegebietsstatus gelangt nicht mehr zur Beratung. —

(Sonntagsfahrtarten an Wochenenden) werden nach einer weiteren Mitteilung der Eisenbahndirektion in der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober in Halberstadt an den Mittwochabendtagen außer nach Gernrode auch nach Wernigerode für die 2. und 3. Klasse verausgabt. Die Karten berechtigen nur zur Nutzung der um 2.14 nachmittags nach Gernrode sowie um 12.22 und 2.13 nach Wernigerode von Halberstadt abgehenden Züge. Zur Rückfahrt kann jeder Personenzug benutzt werden. —

Feuilleton.

Rückende verboten.

Kantor Schildköters Haus.

Roman von Alfred Voß.

(24. Fortsetzung.)

Misch Kleidete sich Hupfeld um und trat unter die Brüder und Schwestern. Nach dem Einführungsgefang und Gebet begann er seine Predigt.

Geliebte im Herrn!

Der Apostel spricht: „Seid mächtig und wachet, denn euer Wideracher der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.“ Gleichwie einem jeglichen Menschen bei der Taufe ein Engel beigegeben wird, der ihn wachend und schlafend behütet, so begleitet ihn auch ein besonderer Teufel, der all seine Lust und Behendigkeit aufbietet, den Achtfachen in Schuld und Sünde zu verstricken. Sieht er ein Fenster offen, schleicht er sich ein und stiehlt uns all unser Gut. Wäre der Mensch weise, könnte ihm des Teufels Widerhak nützlicher werden, denn die Hut des Engels. Sowenig das Fleisch ohne Salz bleiben darf, daß es nicht verdickt, sowenig darf der Mensch ohne Reichtum bleiben, daß er nicht verfault. Niemand weiß, wie fest er steht, er wird denn geflohen von der Versuchung des Leibes, und niemand weiß, wie stark er ist, er wird denn angegriffen von der Bosheit der Welt. In der Versuchung lernen wir uns selbst erkennen und werden in Demut zu Gott geführt. Ein Durst nach Wahrheit erfüllt uns. Der Durst, der darauf folgt, schmeckt schon in dieser Zeitschafft süß, am wonniglichsten aber im himmlischen Königreich, da wir ihn mit geweihten Lippen schlürfen. Die göttliche Weisheit hat die Dinge so geordnet, daß wir Menschen vermeinen, wir seien Sünder, während wir in Wahrheit Märtyrer sind. In der Lebensbeschreibung eines heiligen Mannes heißt es: er hatte sich hienieden schwerer Schuld geschieben. Als er aber gestorben war, erschien sein verkörpelter Geist und verkündete: Meine Sündhaftigkeit ist meine Hölle als Ende gewesen. Gott selbst hat mich an der Himmelspforte empfangen und zur ewigen Seligkeit geleitet —“

Die letzten Sätze sprach er mit stockender Stimme, plötzlich brach er ab. Unter den Stillen, die sonst so angedachtvoll lauschten, griff eine seltsame Unruhe Platz. Sie

tuschelten miteinander, drehten sich um und sahen mit wütenden Blicken nach der Tür, wo sich zwei Polizisten aufgeplant hatten. Freiheit! Was unterstanden sich die Spione? Wollten sie hier spionieren? Das durfte man sich nicht gefallen lassen.

Hupfeld, bleich wie der Tod, ging auf die Schergen zu und fragte nach ihrem Begehr. Der eine, ein wahrer Riese, nahm ihn beiseite und wechselte ein paar Worte mit ihm. Er zuckte zusammen, gewann aber schnell seine „Gelassenheit“ zurück.

„Liebe Brüder und Schwestern,“ riefte er an seine Anhänger das Wort, „es ist eine ernste Zeit. Wen es trifft, den trifft's. Wer fordert mich vor Gericht. Wer Christi Liebesfeuer in sich fühlt, der murrt nicht, sondern nimmt sein Kreuz.“

Die Männer und Frauen scharten sich um ihn. Erregte Stimmen wurden laut.

„Ist's so weit kommen, daß man uns' Kirch' verbündigt?“

„Die fromm sein, müssen Lehrgeld zahlen.“

„Nix da zahlen.“

„Tut die Fünf aus, ihr Männsleut.“

„Wann ihm ein Haar geträumt wird, müßt Ihr Euch schamen.“

„Wer ihn anröhrt, kriegt seine Treff.“

„Ich sein Euch gut dafür, 's passiert ihm nix.“

„Verflamt und verflucht! Denen wollen wir das Handwerk legen.“

„Schlagt die Hunde tot!“

„Auf sie!“

Ein paar Beherzte sprangen vor und drängten die Polizisten gegen die Tür. Diese zogen blank. Im Nu gab's eine Jagd.

Die Angreifenden riß Hupfeld zurück.

„Brüder, rast der Teufel in Euch? Wist Ihr nicht, wie der Herr gesprochen? Wer das Schwert nimmt, der soll umkommen durchs Schwert. Ich befahl Euch: haltet Frieden!“

In diesem Augenblick stürzte seine Frau herein, fiel ihm, allen ehelichen Höders vergessend, um den Hals und singend heulen an.

Er streichelte ihr zärtlich die Wangen.

„Liebes Weib, der Herr hat uns zu Freud' und Gewiss zusammengegeben. Wir wollen die Sichtung in Demut

tragen. Fasse Dich in Geduld. Und vergiß mir ja die Hunde nicht!“

Er machte sich sanft von ihr los und hob segnend die Hände über seine Gemeinde. Die Weiber zerfloßen in Tränen, die Männer hielten sich mühsam in Schranken.

„Ich bin bereit,“ sprach er mit Hoheit zu den Polizisten.

Diese nahmen ihn in die Mitte und führten ihn zur Haft.

XI.

Wenn das Kaufhaus Sonntag nachmittag geschlossen war, pflegte das Personal unter der Führung des Herrn Löwenthal in die Umgebung des Städchens auszufliegen. Fräulein Gladys, die ehemalige Schauspielerin, nahm anfangs an diesen Landpartien teil. Indessen fühlte sie sich durch die vertrauliche Art abgestochen, wie die Herren und Damen miteinander verkehrten. Sie trennte sich von der Gesellschaft und wandte ihre eignen Wege. Eine Stunde westwärts von der Stadt lagen in einer Talmulde, von alten Lindenbäumen umfaßt, die Trümmer des Damenstifts Heiligenborn, dem die Reformation ein Ende bereitet hatte. Im Klosterhof, zwischen Unkraut und wilden Blumen, deren Wohlgeruch sich mit dem Duft der Linden mischte, sprang noch immer der wunderliche Duell. Daneben lockte ein umgestürzter Grabstein zu beschaulicher Ruhe. In dieser romantischen Umgebung hatte sich an einem schönen Sommerabend Minona Gladys in ihre Gedanken eingesponnen, als plötzlich der junge Schildkötter vor ihr stand. Sie freute sich des Zusammentreffens. Es sei ihr ein Anliegen, sagte sie, in ihrer Sprechart die Säkfur verraten, ihm für sein schönes Klavierspiel zu danken, dem sie zuweilen lausche, wenn sie in seines Vaters Hause hinauf in die Magazintröme müsse. Halb und halb seien sie ja Kollegen. Allerdings sei sie durch besondere Verhältnisse gezwungen worden, ihre künstlerische Tätigkeit einzustellen. Unterdessen bedarre sie lebhaft, sich bei Kraemer gebunden zu haben, der ihr samt seinen Ladenschwengeln zutreten sei.

Der Ton, den sie anschlug, wedte ein Echo in Dietrichs Brust. Allein er getraute sich nicht, ohne weiteres das Bild zu läszen. Ihr dagegen war es ein Bedürfnis, sich einmal gründlich auszusprechen, und sie lud den Kollegen ein, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Dem Schuh des Bülkumus) werden jetzt bei Beginn der nächsten Jahreszeit die mit vielen Kosten geschaffenen Anstrengungen in höherer und weiterer Erfahrung der Stadt empfohlen. Für die Überführung der die Anlagen beschädigenden Personen sichert der Magistrat eine Belohnung bis zu 60 Mark zu. —

Groppenfledt, 7. April. (Über Blockpolitik und Sozialdemokratie) sprach hier am Sonnabend in der „Grünen Ecke“ Genosse Paul aus Dessau unter großem Beifall. —

Quedlinburg, 7. April. (Im hiesigen Malergewerbe) ist am 1. April ein durch den Zentralverband der Maler geschaffener vom Arbeitgeberverband der Maler anerkannter Tarifvertrag in Kraft getreten, der u. a. 10 stündige Arbeitszeit, einen Stundenlohn für Maler über 20 Jahre von 42 Pf. (nach dem alten Tarif 40 Pf. vom 18. Jahre an), unter 20 Jahre 38 Pf. und für Angestellte 36 Pf. festlegt. Für Überstunden werden 25 Prozent für Nachts- und Sonntagsstunden 50 Prozent mehr gezahlt. Die Auslösung bei Landarbeit beträgt pro Tag 2 Mark bzw. 1,50 Mark. Dieser Tarifabschluss gewinnt noch besondere Bedeutung durch die begleitende Umfrage und wegen des dabei zutage getretenen Verhaltens der Quedlinburger Hirsch-Dunderchen, die sich auch in diesem Falle als getreue Helfer des Unternehmers gegen die Interessen der Gewerkschaft betätigten. Der alte Tarif wurde Ende 1908 von dem dafür zuständigen Verband vertragsgemäß gekündigt. Ein Teil der organisierten Schuhfabrik sollte nun, wenn sie nicht aus dem freien Verband aus, und in den Hirsch-Dunderchen einzutreten, am 25. Januar unter Bruch des noch bestehenden Tarifs entlassen werden. Der freie Verband stellte aber sofort gemeinsam mit den Hirsch-Dunderchen Forderungen auf, wobei man sich natürlich gegenseitig verpflichtete, für die Durchsetzung gemeinsam zu wirken. Doch gleich zu Beginn der ersten Sitzung mit den Unternehmern zeigten sich die Hirsch-Dunderchen erkenntlich für die Gun-

der Meister, die sie beschützen und die freiorganisierten Gehilfen ausspielen, und erklärten, mit dem alten Tarif ganz zufrieden zu sein. Auf diesen Fußfall der Hirsch-Dunderchen lehnten die Unternehmer jede Lohnherhöhung rundweg ab, schlossen sich aber schließlich dem Arbeitgeberverband an, um nun in Auen mit den Hirsch-Dunderchen jede Lohnherhöhung bereitzu zu können. Hierauf teilten sie dem Arbeitgeberverband mit, daß, nachdem sie dem Arbeitgeberverband angehören, der alte Tarif bis 1909 unverändert weiterlaufen müsse; die selbenzeitige Kündigung müsse also zurückgenommen werden. Demgegenüber stellte die Organisationsvertretung der Gehilfen fest, daß seit dem Bruch des alten Tarifs durch die Entlassung eines Teiles der organisierten Gehilfen der Gehilfenverband den Tarif aufgehoben habe. Der freie Verband sei aber geeignet, einen neuen — natürlich verbesserten — Tarif mitzuarbeiten zu helfen. Bei der Verhandlung erreichten die Maler u. a. eine Lohnherhöhung von 2 Pf. Die Hirsch-Dunderchen stießen nun natürlich mit einem, was der freie Verband trotz „Aussperrung“ für die hiesigen Gehilfen erreicht hat. Vielleicht bedauern sie es aber doch, aus fröhligkeit aus Furcht vor einem eventuellen Kampf ihre gelben Eigenschaften offen entblößt zu haben. Genügt hat ihnen dieser Liebesdienst nichts. Sie sind wohlgezählte vier Mitglieder gebildet und dem freien Verband hat man auch nicht ein Mitglied enttäuscht. —

Schönebeck, 7. April. (Einem Musterlohn tarif) besitzt die Dünnerfabrik von C. R. Kühn. Er lautet: „Infolge der rückgängigen Konjunktur bin ich genötigt, vom 16. d. M. ab eine teilweise Reduktion der Löhne einzutreten lassen zu müssen. Ich tue dies nicht gern, aber die leider recht ungünstige Geschäftslage zwinge mich zu diesem Schritte. Daß es unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen auch für die Arbeiterschaft bitter ist, eine Minderung des Arbeitsverdienstes erfahren zu müssen, habe ich berücksichtigt und deshalb die Reduktion auf diejenigen Altkordäste beschränkt, die eine Ermäßigung erfahren können!“ — Der Profi-

ausfall mußte also durch Verminderung der Produktionskosten wieder eingebrochen werden, da aber an Material, Kohlen usw. nicht gespart werden kann, blieb nur die Lohnreduzierung. Nach der rückgängigen Konjunktur kam nun eine gute, man sollte nun der Meinung sein, Herr Kühn würde die Lohnkürzungen wieder aufheben, aber die Arbeitnehmer sind heute noch dieselben. Ihr Ausbringen der Bassins gab es erst (bei 100 Bentner) 3,25 Mark, jetzt gibt es nur noch 3,00 Mark, und so fort. Gegen diese schlimmsten Schäden bleibt den Arbeitern nur ein Mittel: die gewerkschaftliche Organisation. —

Stendal, 7. April. (Der Staatsanwalt in Aktion.) Wegen des tödlichen Aufalls bei den Kanalisationarbeiten auf dem großen Exzerzierplatz hat der Staatsanwalt eine Untersuchung eingeleitet, ob der bauausführenden Firma oder ihren Angestellten ein Verhältnis anzunehmen ist. Eine Gerichtskommission nahm Vernehmungen vor, wobei auch Gewerberat Kuchenbuch zugegen war. Besonders handelt es sich darum, nachzu forschen, ob für die Arbeiten an dieser gefährlichen Stelle die Versteigerungen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln genügend gewesen sind. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Plauen i. B. Ungewöhnliches Interesse hat am letzten Sonntag die diesjährige Eröffnung der hiesigen Radrennbahn erzeugt, da namentlich die Dauer-Stunden hinter Motorräder sehr gut besetzt waren. Sowohl den Großen Freihjahrespreis über 50 Kilometer wie den Frühjahrspreis über 25 Kilometer gewann als Erster der Europameister Artur Stellbrink, während der Weltmeister Fritz Ryser in beiden Strecken den zweiten Platz bekleidete. Im 10-Kilometer-Eröffnungsfahren sicherte sich der bekannte Berliner Krieger W. Techmer vor Stabe und Kudela den zweiten Platz. Stellbrink und Ryser sowohl wie Techmer fahren die bewährte und bekannte Marke Brenabor. 4443

Schlüttage der Sonderverkaufs-Preise!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Damen-Schnür-Stiefel
Lackappe, elegante moderne Form, imitiert Chevreau
Sonderverkaufspreis 4.—

Damen-Schnür-Stiefel
Lackappe, elegante Form, Spezial-Soz. 5.—

Damen-Schnür-Stiefel
echt Vogerla, Lackappe, mit und ohne Derby Schnitt, amerik. Form, amerikanischer Absatz 5.—

Herren-Schnür-Stiefel
Spezial-Chrom, Lackappe, Derby Schnitt, moderne Form
Sonderverkaufspreis 5.—

Diese Angebote gelten nur noch
drei Tage
soweit Größe und Vorrat am Lager.
Durch den
enormen Zuspruch
wird die Auswahl von Tag zu Tag geringer.
Beeilen Sie sich
möglichst mit dem Eintritt, damit ich Ihren Wünschen gerecht werden kann.
Bis Ostern bis 19 Uhr abends geöffnet!

Knaben-Wichsleder-Agraffen-Stiefel
solide Qualität, Größe 36—39 4.—

Herren-Wichsleder-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel
solide Qualität 4.—

Knaben-Spez.-Box-Agraffen-stiefel
elegant und solide Größe 36—39 5.—

Herren-Spezial-Box-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel
elegant und solide 6.—



Keine hohe Ladenmiete!
Keine hohen Unterkosten!
Keine seiten niedrige Preise!

Julius Petzon

Kein Laden! 4284

Kronprinzenstr. 3
Verkaufsräume 1. Etage.

Bitte lesen!
Sehr Gute von
Henkel's Bleich-Soda
sieht man genau auf unsichtbare Backung und weiße Rück-
ähnungen, da meistens mindestens zweimal, energisch zurück.

Henkel's Bleich-Soda



Sparbedeutend Seife, macht die Wasche
blond weiß. Uebertrefflich bei allen Rei-
nigungsarbeiten die Soda durch raschere
u. gründlichere Wirkung, macht nament-
lich Metallarbeiten sehr klar u. Holzarbeiten
sehr weiß. Greift Hände u. Wasche nicht
an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte
deshalb in seiner Haushaltung fehlen.

Steinhäger Urquell
H. C. König, Steinhagen (Westf.)
nur in Original-Füllung und -Packung
Nr. 17 empfiehlt die
Engros - Niederlage

Buhtz & Hesse
Magdeburg, Breiteweg 135
Fernsprecher 1515

Schuhwaren zu Engros-
Preisen
Verkaufszeit: Wochentags 8—5 Uhr
Sonntags 11—12 Uhr
Aureden & Ruh
Weinfassstrasse 2

Buckauer Möbelhaus
Feldstraße 20
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
in allen Holzarten und jeder Preisschicht in nur reeller Arbeit.

Eigene Polsterwerkstatt.
Der Wert von neuen Möbeln nehme die alten mit in Rechnung.
Hermann Göbel.

ausgeführt die
Reinigungsfaktur
Reinigungsfaktur

Echte
Perleberger Elfenbeinseife
Beste Haushaltseife der gegenwärtig
im Karton mit den beiden Negern. Gesetzlich gesch. unter Nr. 89 248.
Alleinige Fabrikanten: GEBR. SCHULTZ, Perleberg.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Sonnabend den 10. April:
Letzter Ausnahme-Tag!

BON
4457 Um auch solche Kunden, die meinen
Erbutter-Ersatz Tafel-Margarine
Muldenerperle noch nicht probiert
haben, zu einem Versuch zu veran-
lassen, verabfolge ich bei Kauf von
1 Pfund Muldenperle

½ Pfund Blod-Schokolade
gratis als Beipack.

Vinzent Garzonski
Schönecstrasse 14 Breiteweg 254
Große Diesdorfer Straße 218
Neue Neustadt, Löbeder Straße 115.

* Telegraphie und Telephonie in Deutschland und andern Ländern. Die jetzt vom Deutschen Reichspostamt herausgegebene Statistik für das Jahr 1907 enthält auch eine Übersicht über den Post- und Telegraphenverkehr der übrigen Länder Europas. Der Vergleich zeigt ein ganz außerordentliches Übergewicht der Entwicklung in Deutschland. Im genannten Jahre gab es in Deutschland, die Schubgebiete umgerechnet, 26 280 Reichstelegraphenämter in 25 184 Orten, außerdem noch 4529 Telephoniebenutzende Eisenbahnamter und 255 Redaktionen, im ganzen also 81 014 Telephonenanstalten in 25 573 Ortschaften; dazu kamen 25 414 Fernsprechanstalten in 25 529 Orten. Es entfiel demnach in Deutschland je eine Telephonanstalt auf 14½ Quadratkilometer und auf 1025 Einwohner. Diese Zahlen werden nur von kleinen Ländern wie Luxemburg und der Schweiz übertroffen. Dagegen kam selbst in dem kleinen Belgien eine Telephonanstalt erst auf 19,8 Quadratkilometer und 4899 Einwohner, und in diesem Abstand von Deutschland halten sich auch andre Großstädte wie Großbritannien, Frankreich, Italien, Österreich. Das russische Reich weicht selbstverständlich noch viel weiter ab, denn es hat nur je eine Telephonanstalt auf 3073 Quadratkilometer und auf 18 491 Einwohner. Von den Fernsprechanstalten entfiel in Deutschland je eine auf 17,4 Quadratkilometer und 1956 Einwohner. Das Übergewicht über das Ausland, von dem keine entsprechenden Zahlen vorliegen, dürfte hier noch größer sein. Die Zahl der in Deutschland während des Berichtsjahrs ermittelten Gespräche betrug rund 1817½ Millionen. In der Zahl der beförderten Telegramme stand Großbritannien an erster Stelle mit 93,8 Millionen, dann folgte Deutschland auf zweiter Stelle mit 54,7, Frankreich en dritter mit 49,9 Millionen. Aus der Berechnung auf die Einwohnerzahl ergibt sich, daß die Deutschen nicht besonders telegraphiefreudig sind. Während in Großbritannien jeder Bewohner fast zweimal im Jahre telegraphiert, in Frankreich wenigstens einmal, steht die Ziffer von Deutschland mit 72,3 Telegrammen auf je 100 Einwohnern erheblich zurück, und zwar auch noch hinter Norwegen, der Schweiz und Holland.

* Rauchverbot für Jugendliche. Am 1. April ist in England das Gesetz in Kraft getreten, nach dem Personen unter 16 Jahren das Rauchen verboten ist. Polizisten, Parkwächter und die sonstigen Hälter der öffentlichen Ordnung sind angehalten, den bei Übertretung des Verbots Betroffenen Zigaretten und Tabak zu konfiszieren, und ebenso ist es den Tabakhändlern unterandrohung empfindlicher Geldstrafen untersagt, Tabak in rohem Zustand oder verarbeiteter Form an Jugendliche zu verkaufen. Eine weitere Bestrafung schließt die jungen Leute von dem Besuch des Bars aus, in denen alkoholische Getränke verabfolgt werden. Die durch das Auftreten des neuen Gesetzes in ihrem Rauchgenuss bedrohten sehen der Entwicklung der Dinge mit besorgniserfüllter Sorge entgegen, wobei allein die Aussicht, in Eisenbahnhäfen und auf den Verdecken der Dampfschiffe, dem Arme der Güter des Verkehrs unterteilt, rauchen zu können, den Trost im Unglück bildet. Es bereift sich, daß sich die interessierten Kreise angesichts der Einführung des tabakkundlichen Gesetzes nach Rücksicht ihrer Finanzkraft rechtzeitig mit Vorrat an Rauchmitteln versorgen haben, die jungen Leute rechnen weiterhin auf die Unterstützung ihrer aufzuhenden Freunde, und die sorgsamen veranlagten haben sogar bereits die einleitenden Schritte zur Bildung eines Syndikats getan, das dem gemeinsamen Zweck des Einsatzes und der Lieferung von Zigaretten zu diesen bestimmt ist. Von eitel Schadenfreude erfüllt sind allein die Herzöpfer, denen der in diesem Alter gemeinhin heimlich empfundene Umstand, älter zu sein, als sie eigentlich, willkommene Gelegenheit bietet, den Hältern des Gesetzes ein Schnippen zu schlagen. Mit dem Geschäftseintritt ausgerüstet, suchen sie in jüngster Scheiternszeit die Gefahr, des Augenblicks gewättigt, der ihnen gegeben, den ihres Amtes waltenden Polizisten durch Vorlegung der Geburtsurkunde ihr vertriebenes Recht auf Rauch- und Trinkrauch zu beweisen.

Bvereine und Versammlungen.

Arbeiter-Telegraphenbund.
Am 2. April fand eine Generalsversammlung der Ortsgruppe Magdeburg statt. Vorsitzender Uhde sprach über den Wert des Schrift-

um frische Kraft zu schöpfen, so zeigte mich wieder das schon erwähnte Ungezügel, so daß ich aufs neue zur Art griff, um das selbe durch die Bewegung zu verhindern. In letzter Zeit hatte mich jedoch meine Schwäche wieder überwältigt, so daß ich ebenfalls die Arme unten ließ. So ging es den ganzen Tag. Dennoch arbeitete ich unverdrossen fort, um nur so bald als möglich auf meinem Platz eine Sütte errichten zu können, damit ich wenigstens auf meinem Arbeitsplatz schlafen könnte und nicht mehr mit meinen wunden Füßen den weiten Weg nach jener, mir bisher als Schlafstätte dienenden Hütte zu wandern brauchte. Um das längstes Vollzugsrecht, wollte ich auch wieder Regenmetz, von Gemüter begleitet, ein. Da das Doch jener Sütte nicht direkt genug war, so lief das Regenwasser durch, so daß mein Lager ganz nass und feucht wurde. Man hatte zur Bedienung gewöhnliche Feuerzeugzweige mit der der sonst üblichen, einem Zündholze an gehörigen Wendigkeit, die sich aber zu diesen Zwecken nicht besonders eigneten. Selbst im Schlafe wurde ich durch die herabfallenden Tropfen häufig geweckt. Endlich gingen auch meine Lebensmittel zu Ende. Die Bohnen waren längst verzehrt, desgleichen das Dörfchen. Nur etwas Brot hörte ich noch. Zumal hatte ich mehrmals sogenannten Polonäte, das sind die unverdächtigen jungen Triebe dieses Baumes, gefangen, in kurzer Zeit hatte ich ihn jedoch so zuwider bekommen, daß ich ihn gar nicht mehr anzehren konnte.

Da ich nichts mehr zu essen hatte, so befahl ich, auf einige Zeit mein Land zu verlassen und mit irgendwo in der Nähe Arbeit zu finden. Hätte ich mit dem einzigen Wilkes verabredet, so müße ich wieder zurückkehren, nachdem ich mir die notwendigen Lebensmittel gekauft hätte. Auch dachte ich, mich bei einer geregelten Lebensweise ein wenig erholen zu können. Denn doch ich nicht mehr sehr gesund war, fühlte ich längst. Die zu erwartende Hälfte war leider noch nicht weiter gedacht, ob ich zum anderen Ende hin, besehend aus der Kässe und darüber gelegten Querholzern, hätte mich meine Schwäche und Fliektigkeit nicht abgehalten, so wäre ich längst damit fertig gewesen. Außerdem war dann noch das schwere mangelsuchtige Werkzeug dabei. Ich trug seinen Schleier, um die Fäuste in den Taschen zu treiben, seinen Bod, um daraus ziehen zu können, und vieles andere welche noch. Der Knüppel war mir gleich den zweiten Tag zerbrochen oder eigentlich zerplatzt, und da ich mir nicht so leicht einen anderen erneuten konnte, so hatte ich ihn notdürftig zusammengebunden und damit weitergetrieben. Dann der Umpund, daß ich lange nichts mehr, ehe ich wieder zu meinem Zwecke gerückte habe, habe. Dies alles hatte zusammengebracht, was meine Arbeit jedoch als möglich zu verzögern.

Es war Sonnabend nachmittag, als ich meinen Arbeitsplatz verließ und beschloß mein Arbeitsmateriale einzutragen, um wieder unter Menschen zurückzufinden. Wollte fünf Tage later ich allein in der Wildnis gewesen, und ebenso viele Nächte hatte ich darüber geschrägt. Während dieser Zeit hatte ich kein menschliches Seine gesehen oder gehört. Von meinen Freunden nahm ich nur meine斧 und mein Schlämmer, anziehen die nach üblichen Lebensmittel, als Solz, Speck, Käse und Brot mit, dies waren mir zu wichtig in der Hütte zurück. Nach einer ganzen Stunde nach Südländischen Berghöfen, denn welche wurden, geschlossen keine Ferne zwischen mir ein gewisser Ort nicht gekannt, ich wieder zurück zum Berggipfel. Um gestaltigen Hüte zuhause zurückzubringen, beschloß ich, auf den Berg zu steigen, und so hielt ich einen großen Teil des Abends und nachts, bis ich endlich einen Schuppen mit Bettstelle eingeschafft, auf dem Hügel gaben sie möglichst Schatten, und wußte mich mit seinem Raum über hin zu bringen.

Joseph Schötz

systens. Zum Sonntag wurden einige Anträge gestellt. In der nächsten Versammlung sollen zwei Bezirksklassen gewählt werden.

a) vollständige der seineren Massen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren .66 Mr., b) fleischige 63—65 Mr., c) gering entwickelte 60—62 Mr., d) Saue 54—59 Mr. Verlaus und Lenden: Lebhaft. Überstand: 10 Kinder — Kälber, 16 Schafe — Schafe. Geschlachtete Schweine kosten heute pro Centner 68 Mr.

Marktberichte.

Magdeburg, 6. April. (Umtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kil. netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 225—230, mittel —, do. Rösen Sommer, Sommer, gut 225—230, mittel —, do. Rösen Sommer, gut 228—245, do. ausländischer gut —, Roggen in ländischer gut 167—172. — Erste hiesige Chevaliergerste gut 198—205, feinste über Motz, hiesige Bandgerste gut 190—195, ausländische Futtergerste gut 138—140. — Hafer in ländischer gut 179—185, Mais runder gut 166—170. —

Wiehmarkt.

Magdeburg, 6. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 289 Minder, 748 Kälber, 178 Schafeh u. zw. 2087 Schweine. Bezahl für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollständige, höchste Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 37—39 Mr. b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 32—35 Mr. c) mäßig genährte junge und ältere 29—30 Mr., d) gering genährte jeden Alters 27—28 Mr. Küllen: a) vollständige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 35—38 Mr., b) vollständige, jüngere 31—33 Mr., c) mäßig genährte jüngere und ältere 28—30 Mr., d) gering genährte jüngere und ältere 25—26 Mr. Kalben und Schafe: a) vollständige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwertes 33—36 Mr., b) vollständige, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 29—31 Mr., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 25—27 Mr., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 22—23 Mr., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—20 Mr. Kälber: a) feinste Fras (Vollmilchmaul) und beste Saugkalber 56—62 Mr., b) mittlere Kühe und gute Saugkalber 43—52 Mr., c) geringeres Saugkalber 35—40 Mr., d) ältere, gering genährte (Fresser) 26—34 Mr. Schafe: a) Raukhämmer und jüngere Raukhämmer 31—33 Mr., b) ältere Raukhämmer 28—30 Mr., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 23—26 Mr. Schweine (mit 20 Prozent Fett):

+ bedeutet über. — unter Null.

	Iser. Eger und Moldau	Saale
Jungbzulan	4. April + 0.45	5. April + 0.30 0.15
Naun	— + 1.34	— + 0.99 0.35
Budweis	— + 0.52	— + 0.26 0.26
Prag	—	—
	Unterstrut und	Görlitz
Straußfurt	5. April + 1.80	6. April + 1.40 0.40
Welzenseis Untp.	— + 1.64	— + 1.42 0.22
Trotha	— + 3.36	— + 3.14 0.22
Mitsleden	— + 3.22	— + 2.96 0.26
Sternburg	— + 2.75	— + 2.50 0.35
Kalte Oberpegel	— + 2.20	— + 2.10 0.10
Kalte Unterpegel	— + 2.86	— + 2.54 0.32
	Görlitz	
Pardubitz	4. April + 1.30	5. April + 0.70 0.60
Brandis	— + 2.60	— + 2.53 0.07
Meilnix	— + 2.10	— + 1.90 0.20
Leitzmerix	— + 1.80	— + 1.52 0.28
Außerig	5. — + 2.62	6. — + 2.38 0.34
Dresden	— + 1.07	— + 0.79 0.28
Torgau	— + 3.52	— + 3.30 0.22
Wittenberg	— + 3.95	— + 3.90 0.05
Nöblou	— + 4.00	— + 3.87 0.19
Barby	— + 4.25	— + 4.09 0.16
Schönebeck	— + 4.00	— + 3.88 0.12
Magdeburg	6. — + 3.70	7. — + 3.48 0.32
Tangermünde	5. — + 4.39	6. — + 4.38 0.01
Wittenberge	— + 4.25	— + 4.20 0.05
Breda-Dömitz	— + 3.91	— + 3.86 0.03
Lauenburg	— + 4.09	— + 4.04 0.05

In soliden Qualitäten

und 4079

... tollerweise gib ...

empfiehlt

Jackett-Anzüge

in eleganter Bearbeitung
12.00 15.00 20.00 25.00 30.00 — 45.00

Knaben-Anzüge

in reizenden Neuenheiten und praktischen Schulassortiments
von 2.75 4.00 6.00 9.00 12.00 — 15.00

Sommer-Paletots

und chice Sport-Willst

15.00 20.00 24.00 29.00 — 40.00

Konfektionshaus

Deutsche Herren-Moden

gegenüber der Fontäne Breiteweg 136 gegenüber der Fontäne

Bekannt billige Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben. Großes Stofflager. Eleg. Anfertigung nach Maß

Die aus unserer grossen Verkaufwoche verbliebenen Tapeten — Reste von 8, 9, 10, 12 u. 15 Rollen

haben wir zimmerweise zusammengestellt, mit passenden Kanten versehen und verkaufen dieselben

zu erstaunlich billigen Preisen

Küchen-, Kammer- und Stuben-Tapeten, darunter

die feinsten Sachen

Keine Rolle mehr als 12 Pfennig
Cremers Tapetenhaus Große Münzstraße 2
neben der "Volkstimme"

Auf
Kredit!

Auf
Kredit!

Bettsets,
Bettstellen mit
Matratzen, Sofas;
Anrichten,
Stühle

Vertikos,
Kleiderchränke,
Küchenchränke,
Kinderwagen;
Spiegel usw.

Spezialität:
Ganze
Wohnungs-Einrich-
tungen

Herren- und
Damen-Konfektion,
Manufakturwaren,
seltene Blusen

Anzahlung von 2.00 Mark an.

Spielend leichte Teilzahlungen.

Jedermann erhält **Kredit** im größten
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
von

Hermann Liebau

Inh.: J. Wangenheim 4451

Magdeburg, Breiteweg 127, I. und III. Etage
Ecke Schrottdorfer Straße, vis-à-vis der Katharinenkirche.

Norddeutsches Schokoladenhaus

Momentan ca. 60 eigne Geschäfte

Wir bitten um Besichtigung unserer

Oster-Ausstellung!

Große Auswahl!

Billigste Preise!

Filialen in Magdeburg: Breiteweg 2, Tischlerbrücke 5, Breiteweg 102, Halberstädter Str. 107. — Burg: Scharlauer Straße 44. — Aschersleben: Markt 7. — Stassfurt: Steinstraße 10a etc. etc. 1950

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841. Große Münzstraße 3. Fernspr. 2841.

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag und Sonnabends ist das Sekretariat für Auskunftsangelegenheiten geschlossen.

Materialwarengeschäft

meines Grundstücks sofort, noch vor

Östern, zu jedem annehmbaren Preise

zu verkaufen. Max Reichert,

Schloßstraße 14. 1967

Damen

uhne mit el. langer

Kette, 12 Mr.

Ritterstraße 1b, I. Et. r.

Konsumverein

für Magdeburg u. Umgegend

— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht —

Unser verehrten Mitgliedern in

Burg

zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage im Hause

Magdeburger Straße 133

eine zweite Warenabgabestelle eröffnet haben.

Wir bitten nun die Mitglieder recht sehr, alle ihre Bedürfnisse in diesem Lager zu decken.

Gleichzeitig empfehlen wir noch das seitherige erste Lager in Burg, Schulstr. 45, einer geneigten recht often Berücksichtigung.

Magdeburg-N., den 8. April 1909.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 8. April 1909
Hamlet.
Sonnabend den 10. April 1909
Ergo und Co.

Eldorado

Gr. Zuschauerr. 12.
Täglich abends 8 Uhr

Familien-Vorstellung

Neues Programm
und
Damen-Ringkampf.

Im Kabarett:
Theater ohne Männer.

Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 8. April 1909
Gastspiel Margareta Walther
Der Brandstifter.

Zum vorletzten Male!
Ge und Brünhilde 448.

Am 1. u. 2. Osterfeiertag
nachm. 8 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Gastspiel Margareta Walther

Brünhilde 448, Rosetterie und

Der Brandstifter.

Abends 8 Uhr
Sensationelle Stücke!

Die blaue Maus.

(In Szene gesetzt vom Direktor

H. Norbert.)

Gastspiel Martha Allok von Trionon-

Theater in Berlin.

In Berlin wurde dieses Stück bis-

her über 150 mal aufgeführt!

Borderlauf: 10-1 und 4-6 Uhr.

Freie Turner Bremenerbed.

Der gehörte Einwohnerschaft von Ottersleben und Bremenerbed zur geselligen Kenntnisnahme, daß wir am 1. Osterfeiertag einen

4470

Festspiel-Abend

veranstalten. Zur Aufführung gelangt:

Historisches Festspiel der Leibesübungen

in 10 Bildern mit begleitendem Lied. Anfang 8 Uhr.

Rathjem **BALL.**

Es lobet ergebenst ein

Der Vorstand.

Vorzugsbillett!!!

Tiefschwärze Tinte

empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Vorzeig. d. Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag

von 8 bis 11 Uhr sowie

Sonntag mittag

von 11 bis 1/2 Uhr 4316

Kinder 5 Pf. — Erwachs. 15 Pf.

Stephanhalle

3859 Dr. Röhr. Freiberg

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Stren. deponentes Programm

für Familien-Publikum

Ostersonntag, nachm. 3 Uhr

70-Kilometer-
Rennen

mit Motor-
Wettbewerben

Rad-Rennbahn Berliner Chaussee

Magdeburger Frühlingspreis Huybrechts, Ingold, Schulze

Lange & Munzer

Breiteweg 51a

Borteilhaft billige Mützen!

Polen-Mützen

Polen-Mützen	Filztuch, marine und rot . . .	13 pf.
Polen-Mützen	Filztuch, rot, mit Tresse, Soutache und Knöpfen garniert . . .	28 pf.
Polen-Mützen	Wollfilz, rot und marine . . .	33 pf.
Polen-Mützen	Wollfilz, rot, marine, weiß, mit schott. Seidenkopf u. Schleife garn.	48 pf.

Matrosen-Mützen

Matrosen-Mützen	marine Filztuch, mit Tresse garniert . . .	25 pf.
Matrosen-Mützen	mar. Filztuch, m. Luchstreif., Knöpfen u. Schleife garniert . . .	40 pf.
Matrosen-Mützen	marine Filztuch, m. Blende, Abzeichen u. Schleife garn.	65 pf.
Matrosen-Mützen	marine Filztuch, mit Blende und Knöpfen garniert . . .	72 pf.
Matrosen-Mützen	marine Filztuch, mit Blende, schott. Ede u. Knöpfen garn.	1.00

Jockey-Mützen

Jockey-Mützen	marine Filztuch, mit Flagge . . .	25 pf.
Jockey-Mützen	marine Filztuch, m. Schriftband oder Flagge . . .	33 pf.
Jockey-Mützen	marine Filztuch, mit seidegewebt. Schriftband und Soutache garn.	50 pf.
Manschester-Jockey-Mützen	in marine, braun . . .	55 pf.
Jockey-Mützen	marine Filztuch, mit Filztuch, Blenden und Schriftete garniert . . .	60 pf.
Jockey-Mützen	marine Tuch, mit Tresse, Knöpfen und Abzeichen garniert . . .	75 pf.
Jockey-Mützen	Samt, marine u. braun, mit seidegewebter Ede und Tresse garniert . . .	1.00
Jockey-Mützen	marine Chetrot, m. Metallschriftband und Schleife garniert . . .	1.25
Jockey-Mützen	Prima Tuch, mit Tresse, Metallede, Knöpfen und Schleife garniert . . .	1.50
Jockey-Mützen	mar. Tuch, Franzosenform, stoffe Blende, seidegef. Ede u. Vergier . . .	1.75

Kieler Mützen

Kieler Mützen	marine Filztuch, m. Schriftband . . .	52 pf.
Kieler Mützen	marine Filztuch, mit Schriftband und Flagge . . .	70 pf.
Kieler Mützen	marine Tuch, mit gewebtem Schriftband und Kordelde . . .	95 pf.
Kieler Mützen	marine Tuch, mit Metallschriftband und Sportabzeichen . . .	1.25
Kieler Mützen	La. Tuch, m. Metallschriftb., Kordde u. Doppel, m. Schriftb. verz.	1.75

Elegantere Mützen

sowie besondere
Neuheiten **Kinderhütchen**
in größter Auswahl am Lager.

Breiteweg

Auf Kredit
erhält
jeder zahlungs-
fähige Bürger
Möbel, Bettwaren, Polsterwaren
Damen-, Herren-, Kinder-
Bettwaren, Manufakturwaren, Kinder-
wagen bei geringer Auszahlung unter
Zusicherung prompter Bedienung.

Hermann Liebau
Inhaber: J. Wengenhofer
Magdeburg, Breiteweg 127, I Tr.
Ecke der Schrottdorfer Straße.

Friseurkabinette nicht mehr gültig! **Julius Wiedner** findet jetzt Arbeit bei
Barth Webe, Gitter-Str. 21. E. Giese, Breiteweg Nr. 12

!! Schon seit 25 Jahren !!

wissen Sie, dass Sie in **konfektion** das Schickste, was die Mode bietet, im **Roten Schloss** preiswert bekommen. Ich habe jetzt ganz geringe Unkosten und kann natürlich beim Einkauf von Konfektion den Damen die grössten Vorteile bieten. Sie finden stets das Neuste, weil täglicher Eingang von Gelegenheitsposten.

Mäntelhaus Rotes Schloß
Im eigenen Hause. Ecke Große Elsterstraße.

Millionen

von Menschen, Erwachsenen
wie Kinder, sind

Blutarme

Diesen Magenkranken, Menschen
verinnern sich.

hilft

der täglich viel empfohlene,
in Krankenhäusern und Kliniken
seit Jahren eingeführte Wein

Basta

überall zu haben.
1/2 Liter rot. weiß, hell IR. 1.50
m. Pf. . . . halbfüll. 1.75

Jakob Mook

zu achten
Magdeburg, am
Bethaus
Alter Markt

Kartoffeln!

Alte Zaderlakartoffeln 10 Pf. 45 Pf.
Magn. bon. Kartoff. 10 Pf. 35 Pf.

rote Daberlach Kart. 10 Pf. 30 Pf.
Reklakartoffeln . . . 10 Pf. 28 Pf.

E. Ruschke, Alte Reinstadt,
Schützenstr. 12

Büffelte, selbstgestrickte
Strümpfe erhält
man von F. March, Breiteweg 93, I



Achten Sie darauf
und verlangen Sie nur

Globin

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Gegründet 1883. [4337] reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1883
Tischlermeister C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerkugstraße 25 u. 26.

Großer Räumungsverkauf

Um mein **großes Schuhwarenlager** möglichst zu räumen, verkaufe ich

herren-Stiefel, Damen-Stiefel, Mädchens- u. Knaben-Stiefel in
södwärts u. farbig, in eleganten Sohatformen und tödellosem Stoff

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Echte günstige Gelegenheit zum Einkauf für Frühjahr- u. Sommer-Schuhwaren.

Adolf Diesing

Alter Markt 3/4.

4402

Ecke Schuhbrücke.